

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 270 (1997)

Artikel: Wie Chatz u Hung
Autor: Haindl-Steffen, Margrit
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-657038>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie Chatz u Hung

«Der brävste Hund kann nicht in Frieden leben, wenn es der bösen Katze nicht gefällt ...»

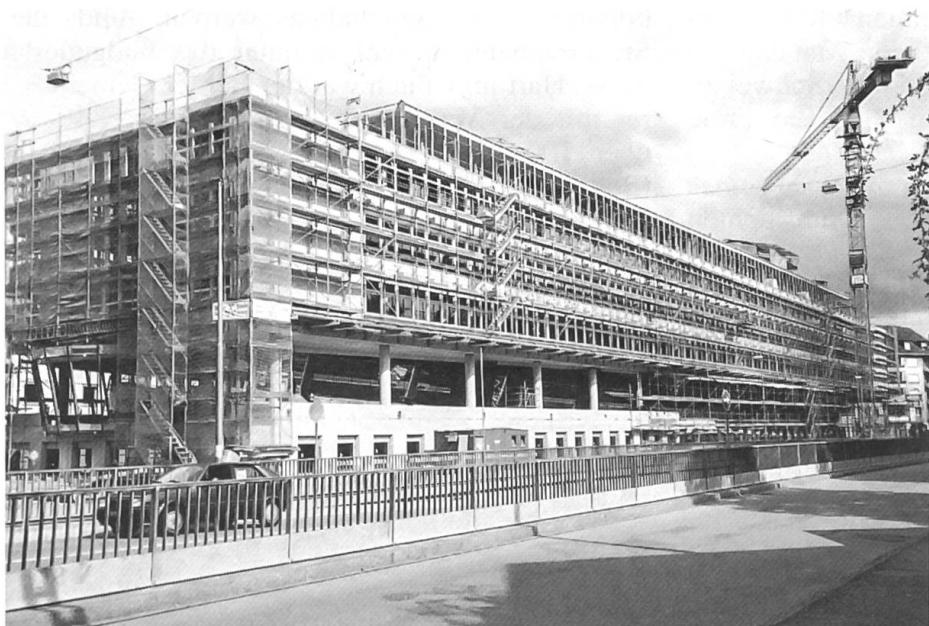
I bi ja eigentlich würklech e freine Hung, eine wo keire Hundeseel öppis chönnti z'leidwärche. Grössere Hüng gah-n-i us Wäg sowyt es geit u wyche em Zangg ehnder us. Einzig chlyni Pekinese-Hüngli chan-n-i nid verputze – aber nume woll i nid ganz sicher bi, gäb das nid doch em Änd so ne Art Chatze syge ...

Huss dr Tüüfu – Chatze! – Derby isch es eigentlich ja nume eis einzigs vo däne Wäse, wo mir därewäg grüseli Chummer macht! Kes Wunder, dass i langsam Chummerspäck überchume, we me hie, im eigete Huus vo so mene Unghüür drangsaliert u plaget wird. Das geit eifach über my Huetschnuer, oder besser

gseit, über mys Heimatstil-Hundehalsband use, dass my Mönschefamilie nüt Gschyders het gwüsst az'fah, als e so ne donners Chatz zuechez'schleipfe. I bi ganz z'hindefür, sit dä schwarz-wyss tschägget, heimlifeiss Galgestrick im Züüg desume diichtet u als z'underobsi macht.

Schynts heig me scho fruecher einisch, lang vor myr Zyt, eso ne Stubetiger im Huus gha. Aber däichtet nume einisch: a däm Tag, wo myner Mönsche im Tierheim uf d'Suechi si ggange, nach eme arme, verschüpfte Hüngli, u si da derby uf my Wenigkeit gstones sy, seig die Chatz spuurlos verschwunde u nieme heicho. Wie we si hät wölle säge: «We dir euch öppen da so für ne Hung inträssieret, cha üsereim ja ga!» – So dumm ga drypfudere, dä ybildet Schnuder! Derby hani ja gar nüt gäge Chatze! Nid öppen, dass i ne aparti würd aha u ne öppen no diridärele, aber we me mi i Rueh laht, bini no geng für e Friede gsi. Klar, i ha ke Stammboum u nid esmal en eigete Boumstamm, aber schliesslig isch me ou öpper u weiss sech z'benäh. Es wird nid vergäbe vo mir gseit, i syg dr bescht Hung wyt u breit ...

Nuja, nachdäm dä ybildet Mulaff vo-n-ere Chatz freiwillig abtäselet u verschwunde isch, hani mys nöie Familieläbe halt bis dert u änevür gnosse. Zersch isch no e Räblete Ching da gsi, u mir hei's



Grossbaustelle in Bern

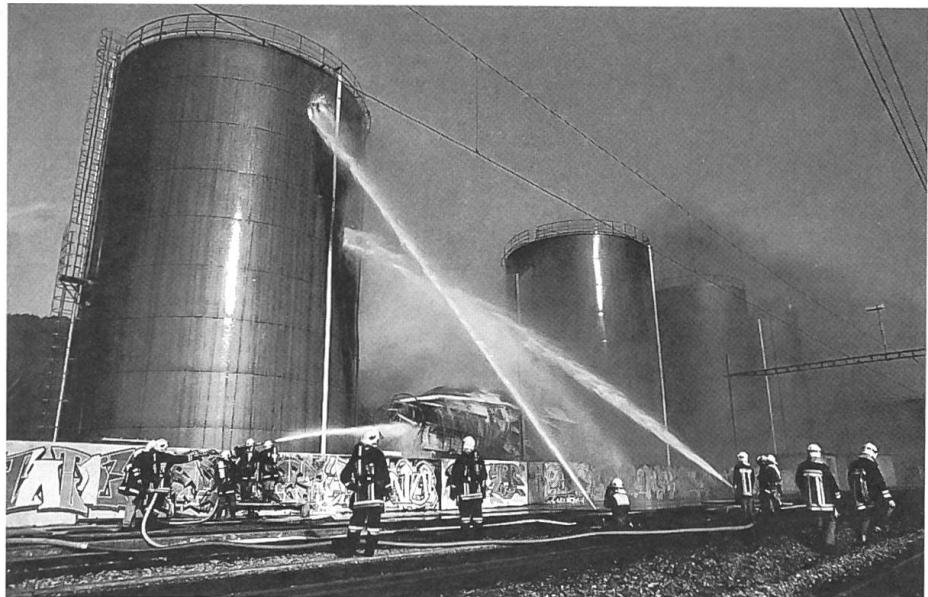
Das neue Verwaltungsgebäude des Bundes beim «Emch-Areal» im Berner Monbijouquartier soll künftig die Bundesämter für Strassenbau, für Energiewirtschaft und für Informatik (mit dem Rechenzentrum für die allgemeine Bundesverwaltung) beherbergen.
(Foto: Fritz Lörtscher, Bern)

gwüss mängisch schier zum Göisse luschtig gha. Bsungerbar d'Zwillinge hei de öppe ne Gugelfuehr abglah mit mir, dass i gwüss bal nümme gwüsst ha wo mer dr Schwanz steit – soll se zäntume abschläcke oder graduse uffrässe.

Dummerwys si du die Ching geng wie grösser worde, u uf einisch hets geng nume gheisse: «Hör uf ggangle u häb di still, mir müesse Ufgabe mache für d'Schuel.» Die hätte ou gschyder de Strassebörter u Wägränd nache gschmöckt, wie üsereis, sie hätte gwüss allwäge meh glehrt, was Gattigs, als i där donners Schuel, wo eim tagelang het mache z'plange.

Es isch still worde deheime. Aber äbe – geng nume frässe u schlafe machi feiss, het me gseit, aber was hani de wölle? Am Änd hätt no eine chönne uf d'Idee cho, myner Fleisch-Portione z'halbiere. Ohalätz, da isch mer e Chatz emänd doch no lieber gsi ...

Da het also einisch eis vo dene grosse Ching so nes aarigs Chlungeli heibracht. Allsy so z'Gäggels gsi vor Fröid, dass my Schwanz, dä Möff, ganz vo sälber het afa wädele wie nid gschyd. Aber wo-n-i a däm haarige Wüüscher chli ha wölle schmöcke – he ja, mi muess doch öppe ou wüsse, mit was mes da z'tüe überchunnt, het das tüfelsüchtige Dingeläri gschnützt u mir hinderlistig eis uf d'Nase putzt. Henu, i ha für gnue Abstand gluegt u dä Tschuderlig im Oug bhalte. Aber einisch, i ha mi grad ame währschafte Nückli ergäh gha, isch dä Wuschel uf einisch zu mir i my Chorb g'gogeret, het sech fiin a my warm Buuch g'ränggelet, u scho het's däm Chatzebüsi eifach d'Ouge zuegschletzt. Vo denn a hani



Grosseinsatz der Feuerwehr
bei einem risikoreichen Brand eines Öltanks bei der Papierfabrik in Deisswil/BE.
Zum Glück waren keine Opfer zu beklagen und konnte eine Ausweitung des
Brandes verhindert werden.
(Foto: Hansueli Trachsel, Bern)

mi verpflichtet gfuehlt, dä jung Gali vo re Chatz z'erzieh. Potz wohlmähl, däm hani de öppe gseit, wo düre dass ds Chalb Lüüs het! Es het aber ou ke Gattig gha, wie sech dä Frächdachs albe einisch ufgfiehrt het: I ha per Exgüsi nume ganz es minggeligs, chlyns Plätzli uf ere alte Wulldechi im Ruehbettegge zuegwise übercho, u die donners Chatz isch uf allne Möbel umegchräsmet, het sech uf de weichschte Chüssi es Huli gmacht, isch hingere Tür vüre gschnusset u sytlige vor myr Nase düre ghechettet, wie we der löötig Tüüfu hingere-dry wär, u het der Mönschemetter d'Lismete verhärschet, dass es e ke Gattig gha het. Hinderrucks het mer dä Frächdachs uf der Stäge abpasst, het mordlustig mit de schrege Ouge blinzlet u grüsrig mit em Schwanz hin u här gfigureetlet. We üsereim mit em Stil wädelet, weiss jede, dass dä Hung guet ugleit isch, we aber so ne Stubetiger mit em Schwanz Spargimänter macht, de heisst's de öppe uppasste; dä isch nämli churz vor em Agriff! Jaja – d'Mönsche müesse wältsch lehre u mir Hüng sötte öppis vo der Chatzesprach



Anzeiger-Streit in Bern

Der bisherige «Stadtanzeiger Bern» erhält Konkurrenz durch das neue «Tagblatt für die Stadt Bern», nachdem der Gemeinderat die Konzession für den Stadtanzeiger von der Vereinsdruckerei an die «Der Bund Verlag AG» übertragen hatte.

(Foto: Hansueli Trachsel, Bern)

verstah, we mes zu öppis wott bringe. Es het gwüss mängi Strubussete brucht, bis dä «Timmy-Moudi» gwüssst het, wo Bartli der Moscht reicht. Nume eis het men-ihm nie chönne abgwahne: ds Stäle! I sälber hät nie ds Gringschte gschnouset, ou we's diräkt vor myr Nase gstände wär, aber we's der Moudi acho isch u-n-är öppis gmugget het, so ha-n-i mi de halt albe ou a däm Frass beteiliget. Heja, am Änd hät «Timmy» glich nid alls möge frässe – u vo «Dickwärde» het lengste niemmer meh gredt. Bi dere wilde Jagd, wo mängisch ds Huus uf- u abgchesslet isch, cha me ja nid feiss wärde. I muess gwüss zuegäh, dä Moudi het Läbe i d'Bude bracht! Aber einisch isch du ou är nümme heicho. Niemer het gwüssst, was passiert isch. Aber es sy i dere Zyt grad es paar Chatze im Quartier spuurlos verschwunde u me het gmungglet, es syg allwähg e Chatzeröber ume Wäg. Wenn ig dä hät zwüsche d'Zäng übercho, däm hät i de wölle, däm.

Jänu, so isch es halt wider still worde deheim. Erscht z'grächtem längwylig isch es du

worde, wo «d'Ching» ou no furtzoge sy. Ds einte het gly einisch sälber e Chatz zuecheta. Är isch gwüss ou e Liebe gsi, dr «Mikesch». I darf öppe zuene z'Visite, aber dä fuläätig Moudi isch nöie nie so zha für Chäferfescht.

Letschthi hei du die dumme Mönsche – dass i ömu ou so muess säge – gwüss nüt Gschiders gwüsst, als däm arme Tiger sy ganzi, stolzi Moudi-Herrlichkeit ewäg z'operiere – däich me doch nume so öppis! Me het ne nach dere Operation zu üs heibracht. Dä arm Moudi isch wie tod im Chörbli gläge, u das het därewäg nach däm

grosse, wyss g'schurzete Maa gschmöckt, wo mir als Hundedame zwöimal im Jahr e Sprütze i ds Füdli pfäfferet, dass i nid uf falschi Gedanke chömi, dass ig fasch überegschnappet bi. (Nachhär het de dä albe no ds Tupee, mir es Hundegützi z'offeriere!) I ha's eifach nid chönne chopfe u bi drumm ufgregt um dä Chorb umegstriche, gäb i heig wölle oder nid. Nume isch mir du halt mys Interässe ganz lätz usgleit worde: Mi het beschlosse, *mir* wider e Chatz zuechtue – e fertige Stumpfsinn, so öppis! Scho vom erschte Momäntli a het dä jung Göffel sech ufgühert, dass es e wahri Schand gsi isch. I ha überhaupt nüt meh chönne säge! Mi het gmeint, mir zwee chömi de scho z'Rank, aber gwahnet dir ech ane settige ergeschterete Tüpflischysser, wo eim bi jeder Glägeheit mit usgfahrne Chraue über d'Schnouze fahrt, eim hingerlischtig aspöit u d'Zäng zeigt. Wie ne Indianer isch dä Moudi bständig uf em Chriegspfad, u vo Kameradschaft versteit dä überhaupt nüt: Nid es Brösmeli lat är uf em Täller vorig u was är stilt,

frisst er sälber rübis u stübis. Wie mängisch hani's doch scho probiert mit Wädele: dä Möff versteit mi nid! Är litzt d'Ohre hingere u luegt mi nume rumpelsurige a, u wenn i nid upasse wie ne Häftlimacher, zinggiert är mer wider eis uf d'Nase. I weiss nid, wie lang me mi no derewäg cha schigganiere, u so blybt mir eigelech nume no d'Hoffnig, dass me villicht ou ihn einisch zu däm Maa im wysse Schurz bringt u ne gwüssi Operation laht la mache – u de wei mer de doch luege ...

Die Nidelkirche

Weit oben im Saanenland, wo die Wasserfälle Geltenschuss und Dungelschuss ihr ewiges Lied rauschen, breiten sich sammetweiche Wiesen und freundliche Heimstätten um das Kirchlein von Lauenen aus. Von früh bis spät leuchtet der Eispanzer des Wildhorns ins Tal, rein und weiss wie Milchschaum im Sonnenlicht.

Bei solchem Glänzen und Funkeln des Wildhorngletschers bemerkten die Leute plötzlich einmal, wie schwarz ihre Kirche geworden war die vielen Jahreszeiten hindurch. Sie kamen deshalb überein, das Gotteshaus zu weissen, und zwar mit Nidel, denn ihre Kirche war nicht blass einer gewöhnlichen Tünche würdig. Jeder Talgenosse trug einen gefüllten

Rahmkübel herbei. Die Arbeit begann und wurde bestens zu Ende geführt.

Indes hatten die Fliegen, Bremsen und Wespen wahrgenommen, zu welch einem süßen Aufenthalt die Kirchenmauern geworden waren. Scharenweise fanden sie sich ein, die dargebotene Speise zu nützen. Den Lauenern gefiel das wenig und sie stellten an allen vier Ecken Wächter mit Flinten auf. Den Wächtern war vom Gemeinderat eindringlich befohlen, beim Herannahen der geflügelten Heere zu pulvern. Als eines Sommernorgens ein vielstimmiges Summen und Schwärmen vernehmbar wurde und die Kirche fast im Handekrum einem Bienenhaus glich, kommandierte einer der Wächter: Gewehr in Anschlag, zielen und – drücken! Vier Schüsse hallten durchs blühende Land und vier erschossene Männer fielen ins sprossende Gras. Ach, es hatte ein jeder der Wächter den andern getroffen.



Rinderwahnsinn und seine Folgen

Aussagen britischer Fachleute und Minister, wonach die Übertragung dieser Krankheit auf den Menschen nicht ganz auszuschliessen sei, lösen in Europa grosse Emotionen aus und führen zu Boykottmassnahmen gegen Rindfleischimporte aus England. Dazu kommt ein massiver Rückgang des Konsums von Rindfleisch. Auch unser Land ist betroffen, werden doch immer wieder neue Fälle von Rinderwahnsinn in der Schweiz gemeldet.

(Foto: Weltwoch-Bildarchiv, Zürich)